Rosettis frühe Biographie liegt weitgehend im dunkeln. Er wurde wahrscheinlich um 1750 als *Anton Rös(s)ler* in Litoměřice (Leitmeritz / Nordböhmen) geboren. Seine frühe musikalische Ausbildung erhielt er bei den Jesuiten. Nach der Aufhebung des Ordens im Jahr 1773 verließ er seine böhmische Heimat, um anderswo eine Anstellung zu suchen. Etwa um dieselbe Zeit italianisierte er seinen Namen und nannte sich fortan *Antonio Rosetti.* Die Existenz mehrerer zeitgenössischer Musiker mit gleichem Nachnamen (Rösler/Rosetti) führte zu beträchtlicher Verwirrung bei der Identifizierung seiner Werke.

Über Rosettis Lebensumstände während der nächsten Jahre ist ebenfalls nur wenig bekannt. Immerhin belegt ein neuer Aktenfund, daß er zumindest gewisse Zeit in Diensten des Fürsten Orlow stand: Im September 1773 ist er als *Compositore della Musica bey dem Russisch Orlowschen Regiment* belegt (Fugger-Archiv Dillingen). Im November dieses Jahres trat er als Diener und Kontrabaßspieler in die Hofkapelle des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein (1748–1802) ein. Nach kurzer Zeit wurde er zum Hofmusiker befördert, um 1786 übernahm er die Pflichten des Kapellmeisters. Der Wallersteiner Hof erwies sich zwar als guter Nährboden für seine musikalische Entwicklung, auf der anderen Seite aber hatte Rosetti dort ständig mit finanziellen und gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Nach 16 Jahren in Wallersteiner Diensten erbat er 1789 seine Entlassung, um den Posten des Kapellmeisters am Hof Herzog Friedrich Franz' I. von Mecklenburg-Schwerin (1756–1837) in Ludwigslust zu übernehmen.

Dank des großzügigen Gehalts, das ihm sein neuer Dienstherr zubilligte, war seine Existenz jetzt erstmals finanziell gesichert. Sein wachsendes Ansehen als Komponist trug ihm eine Reihe wichtiger Aufträge ein. 1791 wurde sein Requiem in Es-dur (RWV H15) bei der Trauerfeier für Mozart in Prag aufgeführt. Rosetti, der sein Leben lang unter einer labilen Gesundheit litt, erkrankte im Frühjahr 1792 ernstlich. Er starb am 30. Juni desselben Jahres und wurde in Ludwigslust beigesetzt.

Für die beiden Fürstenhäuser, denen er diente, schuf Rosetti eine Vielzahl von Sinfonien, Konzerten, Bläserpartiten, Kammer- und Vokalmusik. Während seines kurzen Lebens entstanden über vierhundert Kompositionen. Mehr als die Hälfte davon erschien zu seinen Lebzeiten im Druck. Die Zeitgenossen schätzten seine Musik sehr. Der Publizist Christian Friedrich Daniel Schubart nannte Rosetti *einen der beliebtesten Tonsetzer unserer Zeit,* ein Urteil, das auch von namhaften Lexikographen wie Gerber, Lipowsky und Dlabač geteilt wurde. Rosettis reife Werke zeichnen sich aus durch phantasievolle Instrumentierung, eine reiche harmonische und klangliche Palette, einen ausgeprägten Hang zu kontrapunktischer Arbeit sowie ein hohes Maß an struktureller Geschlossenheit.

***

Die *Parthia IIIza / a / 2 Oboe / 2 Clarinette in A. / 2 Corni in D / e / Fagotto / Da Antonio Rosetti* entstand 1781 in Wallerstein und zählt damit zu den ersten Werken, die Rosetti für die um 1780/1781 von Fürst Kraft Ernst ins Leben gerufene Harmoniemusik komponierte; darauf deutet auch die Bezeichnung „Parthia III^{za}" hin. Bei der Errichtung der Harmoniemusik orientierte sich der Fürst vermutlich an böhmischen und Wiener Musiken dieser Art wie dem Ensemble des Fürsten Joseph Adam zu Schwarzenberg, das – um 1775 ins Leben gerufen – aus Oboen, Englischhörnern, Hörnern und Fagotten bestand und bis 1796 existierte. Spätestens mit der Gründung der „Kaiserlichen Harmonie" durch Joseph II. im Jahr 1782 wurde Wien zum wichtigsten Zentrum der Harmoniemusik: Ensembles dieser Art sind u. a. nachgewiesen für die Grafen Clam-Gallas, Lobkowitz, Pachta und die Fürsten Grassalkovich und Liechtenstein. Gemäß dem Vorbild der „Kaiserlichen Harmonie" etablierte sich das aus je zwei Oboen, Klarinetten, Hörnern und Fagotten bestehende Oktett als Standardbesetzung.

Diese Kombination ist in den frühen 1780er Jahren auch in Wallerstein anzutreffen. Später treten dann Flöten, Violone bzw. Kontrabaß und gelegentlich ein drittes Horn hinzu. Hinsichtlich des Repertoires unterscheidet sich das Wallersteiner Ensemble von vielen anderen Harmoniemusik-Ensembles durch die absolute Dominanz von Originalwerken, was in der Literatur mit der Antipathie des Fürsten gegenüber den gerade in Wien, aber z. B. auch am Fürstenbergischen Hof in Donaueschingen, einer anderen wichtigen Pflegestätte der Gattung Harmoniemusik in Deutschland, beliebten Opern-Arrangements begründet wird. Von Rosetti sind denn auch keinerlei Bearbeitungen, sondern ausschließlich Originalkompositionen überliefert.

Die Partita in D-dur ist wie fast alle Partiten Rosettis viersätzig und in Sonatenform angelegt: Auf den Kopfsatz, *Allegro assai,* in dem auf thematische Arbeit weitgehend verzichtet wird, folgt zunächst ein *Larghetto grazioso* in A-dur und dann ein *Menuet moderato* in der Ausgangstonart, in dessen Trio das Fagott die musikalische Führung übernimmt. Das Werk beschließt, auch dies ist typisch für Rosettis Harmoniemusik-Schaffen, ein *Rondeau* (wiederum in D-dur).

Die vorliegende Ausgabe beruht auf einem autographen Stimmensatz, der einzigen handschriftlichen Quelle überhaupt, die unter der Signatur „02/III 4½ 4° 486" in der ehemals Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek der Universitätsbibliothek Augsburg aufbewahrt wird.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL

G- 0 0 0 1 7 8 6